

# Hallische Zeitung

im G. Schweichl'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnementspreis  
pro Quartal bei unmittl.barer Abnahme 3 Quart 90 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die halbjährliche Seite gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf.,  
für die gewöhnliche Seite Petitdruck oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweichl'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweichl in Halle.

N<sup>o</sup> 70.

Halle, Donnerstag den 23. März. (Mit Beilagen.)

1882.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1882) mit 3 Quart 80 Pf. für unsere unmittl.baren Abnehmer und mit 4 Quart 50 Pf. bei Bezug durch die Postbestellen zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Diese Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungsexpeditio große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels Hallische Zeitung im G. Schweichl'schen Verlage machen zu wollen.

Durch directe Correspondenz-Verbindungen mit Berlin sind wir in der Lage, unsere Lesern stets die neuesten Vorgänge auf parlamentarischem Gebiete sofort in tageweisen Original-Artikeln mitzutheilen. Eine wöchentliche besondere Beilage über Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Gartenbau ergänzt den Inhalt für diejenigen, welche für die genannten Gebiete Interesse haben.

Auch in dem der Hallischen Zeitung gratis beigegebenen Illustrirten Sonntagsblatt kommen interessante Artikel aus noch verschiedensten literarischen Gebieten, wie auch speciell interessante Erzählungen zum Vordruck.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung erlauben wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zufendung des Blattes entstehen kann.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal, das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends, nach hier und auswärts versandt werden.

Halle, den 20. März 1882.

G. Schweichl'scher Verlag.

## Die Weltmächte und Ägypten.

Die ägyptische Frage ist jetzt einigermaßen in den Hintergrund getreten. Die panislawischen Agitationen, sowie der Aufstand in Süd-Darmstadt haben die Aufmerksamkeit davon abgelenkt, da uns Weibes näher lag. Soweit die ägyptische Frage noch verhandelt worden ist, hat man sich dabei auf die Stellung der Mächte zu verhalten beschränkt, während man die innere Entwicklung des Nillandes mehr bei Seite treten ließ. Die beiden Weltmächte Frankreich und England theilen sich in den Einfluß über Ägypten, einen Einfluß, der bislang mehr in's Gewicht fiel, als die Oberhoheit der Türkei, unter der das Land steht. Der Einfluß beruht auf finanzieller Basis: Frankreich und England wahren die Interessen der französischen und englischen Gläubiger in Ägypten. Aber er beschränkte sich nicht darauf; aus der

Wahrung berechtigter Interessen wurde bald eine Art Nebenregierung, die um nichts besser war, als die frühere Landesregierung, welche die armen Bewohner auslauge bis auf's Blut. Besonders verstand sich England auf das Meiste. Heute ist dieser Einfluß geschwächt worden. Es bildete sich in Ägypten eine Nationalpartei mit dem Programm: Ägypten den Ägypten, unbesetzt der Oberherrlichkeit des Sultans und der legitimen Interessen der Gläubiger des Landes. Will man dem ägyptischen Volke das Recht abstreifen, seine Regierung und seine Verwaltung innerhalb der eben angedeuteten Grenzen zu reformieren? Engländer würde man sich wohl kaum getrauen, dies zu thun, wenn man drei Faktoren zu rechnen hat: mit Frankreich, das dieselben Interessen in Ägypten zu vertreten hat, wie England selbst; mit der Türkei, die sich ihre Oberherrlichkeit nicht schmälern lassen mag, und endlich mit dem übrigen Europa, das schon mit Rücksicht auf den Suezkanal ein Interesse daran hat, daß Ägypten nicht völlig in die Hände der Weltmächte falle. Englische Blätter erzählten unlängst eine Geschichte von großen Dynamitbestellungen, die die ägyptische Regierung erst in Italien, dann in England gemacht habe; die Regierungen beider Länder hätten aber die Ausführung des Sprengstoffes untersagt, weil sie Grund zu der Annahme gehabt hätten, daß etwas gegen den Suezkanal im Schilde geführt werde. Diese Mittelstellung konnte nun darauf berechnet sein, gegen Ägypten Stimmung zu machen. Es wäre schwer möglich, was Ägypten durch ein solches Verfahren sollte erreichen zu können denken. Zwar ist es richtig, daß der Suezkanal Ägypten immer unter einen gewissen Einfluß Europas halten wird; aber darin, daß dieser Einfluß von den Interessen aller europäischen Staaten ausgeht, liegt gerade eine Garantie für die Unabhängigkeit Ägyptens, so weit dieselbe durch die zu Recht bestehenden Verträge überhaupt möglich ist. Handelte es sich um das einseitige Interesse einer europäischen Macht, so würde dieselbe schon längst das „Protectorat“ oder wie sonst der moderne Ausdruck für Anexion heißen mag, über das Land der Pharaonen übernommen haben. Jener Verdacht englischer Blätter, Ägypten die Sympathien in Europa zu entziehen, ist gescheitert, kaum hat die kontinentale Presse davon Mit genommen. Jede innere Umgestaltung eines Landes wird die Aufmerksamkeit der Diplomatie wachhalten, da eine solche Umgestaltung leicht in einen gewaltsamen Umsturz ausarten kann. Die Verhütung wird um so näher liegen, je gedrückt die Lage war, in der sich eine Nation befand. Es ist daher natürlich, daß die europäische Diplomatie auf Constantinien gesetzt war, womit nicht gesagt ist, daß sie solche beabsichtige. In der That hat sich bisher für derartige Vorurtheile auch kein Anhalt gefunden. Von einer bewaffneten Intervention in Ägypten ist heute keine Rede mehr; oder auch für eine nicht militärische Intervention der Mächte hat sich die Wahrscheinlichkeit bedeutend verringert. Allerdings erklärt die Porte, sich ihr Recht der Intervention in Ägypten nicht nehmen lassen zu wollen; aus der Unterwerfung dieses Rechtes würde man aber noch nicht folgern müssen, daß dasselbe bei der gegenwärtigen Sachlage auch in Anwendung kommen müsse.

## Telegraphische Depeschen.

**Braunschweig, 21. März.** In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein Schreiben des Staatsministeriums verlesen, in welchem dasselbe das Ersuchen, die Aufhebung der technischen Hochschule anzubahnen und dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen, ablehnt.

**Münden, 21. März.** Die Abgeordnetenversammlung hat die Regierungsvorlage betreffend die wasserfreie Erhebung der Steuern für das 2. Quartal dieses Jahres mit allen gegen 10 Stimmen (bei 10. Extremen) und die Forterhebung des erhöhten Walsauflages bis zum Ende des Jahres 1883 mit 120 gegen 15 Stimmen genehmigt.

**Karlsruhe, 21. März.** Die zweite Kammer nahm heute einstimmig den Antrag Schneider u. Gen. an, die zweite Kammer wolle der Regierung die Erwartung aussprechen, daß dieselbe ihren Vertreter beim Bundesrat intruire, gegen die Einführung des Tabakmonopols zu stimmen. Namens der Regierung erklärte der Finanzminister Elshäfer, die Regierung habe bei den Verhandlungen der sogenannten Equivote-Kommission ihren Standpunkt dem Tabakmonopol gegenüber bezeichnet. Er könne versichern, daß die Regierung die Absicht sei, von denen große Gewerbestreife des Landes durch die Einführung des Monopols bedroht seien, vollkommen erkrankt habe, daß sie die betroffenen Landesinteressen wahren und allem Nachdruck zur Geltung zu bringen bemüht sein werde und daß jedenfalls der Anspruch des Bundes für die Haltung der Regierung von erheblichem Gewicht sein werde.

**Wien, 21. März.** Abgeordnetenhauses Specialberatung der Walforschungsverträge. Bei 2 betreffend die Wahl des böhmisches Programmkomitees machte die Vizepräsident, daß derselbe eine Verfassungsänderung involvire und demnach zur Annahme eine Zweidrittelmajorität notwendig sei. Nachdem der Präsident Smolna nach dem Vorkaufe des Staatsgrundgesetzes dargelegt hatte, daß eine Zweidrittelmajorität nicht erforderlich sei, wurde der betreffende Paragraph in nanntlicher Abstimmung mit 165 gegen 145 Stimmen angenommen und sobald die Vorlage bis 8 8 erledigt.

— Fürst Radzinski und die übrigen Mitglieder der preussischen Mission, welche gestern zur Hofkapelle geladen waren, sind Abends nach Berlin zurückgekehrt.

**Paris, 21. März.** Die Erklärungen, welche der Finanzminister Léon Say gestern in der Eisenbahnkommission abgegeben, haben einen günstigen Eindruck gemacht. Die Majorität der republikanischen Rechte hat beschlossen, am Donnerstag solche Mitglieder in die Budgetkommission zu wählen, welche die ministeriellen Gesetzentwürfe billigen.

**Bretzburg, 21. März.** Der Geburtsort Kaiser Wilhelm's, dessen Feiern am Hofe im vorigen Jahre der Trauer wegen ausfiel, wird dieses Jahr so festlich wie früher begangen werden. In GutsMuths findet bei dem Kaiser und der Kaiserin Gallie statt, zu welchem außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie auch die Mitglieder der deutschen Botschaft und die

## Schicksalswege.

Novelle von C. Fontana.

(Fortsetzung.)

„Und Berlin — das es Ihnen weniger gefallen?“  
„Berlin gefällt mir“, entgegnete sie offen, „die Berliner aber ganz und gar nicht.“

Er lachte.  
„Man hört dieses Urtheil nicht selten. Das spezifische Berlinertum hat in der That für den Fremden wenig Anziehendes. Ich möchte aber doch beaupten, daß diejenigen Elemente, welche hauptsächlich dazu beitragen, den Ruf des Berliners in's Wirkliche zu bringen, in den meisten Fällen zu jenem starken Zug gehören, durch welchen die Einwohnerzahl der Hauptstadt in kaum dreißig Jahren verdoppelt worden ist. Ich habe wenigstens nicht selten die Beobachtung gemacht, daß Personen, welche den echten Berliner in recht offenkundiger Weise hervorzuheben beabsichtigen, bei näherer Prüfung zugeben mußten, daß ihre Wiege in Kyritz, Bessow oder noch ferner gestanden habe.“

Ein leichtes Lächeln erhellte auf einen Augenblick die Züge der jungen Dame, welches jedoch gleich wieder verschwand und jenem ernsten sinnenden Ausdruck wich, der mit ihrer Jugend selbstam kontrastirte.

„Es schien dem jungen Manne, als ob sie von einem traurigen Gedanken beherbergt sei, den sie vergebens zu verbannen suchte. Er schweigte und auch sie zeigte keine Neigung, die Unterhaltung fortzusetzen.“

„Sie wachte ihre Augen wieder dem Fenster zu, und blickte in's Zimmer verloren hinaus.“  
Die Landstraße, welche bisher bezogen geführt hatte, senkte sich jetzt wieder, in den beschleunigten Tempo rollte der Postwagen einem großen Dorfe entgegen, dessen schneebedeckte Dächer sich zu helten Seiten der Landstraße erhoben.

Mitten im Dorfe vor einem blickigen massiven Hause, welches der außen angebrachte Briefkasten als Poststation kennzeichnete, hielt der Wagen. Der Postillon öffnete den Schlag.

„Vielleicht beliebt es den Herrschaften ein wenig auszusitzen“, sagte er, „wir halten hier eine Viertelstunde.“

Die junge Dame richtete einen fragenden Blick auf ihren Reiseführer:

„Glauben Sie, daß man hier etwas Warmes, eine Tasse Kaffee oder dergleichen bekommen könnte? Es ist doch empfindlich kalt.“

Dienstfertig stieg er aus dem Wagen und eilte in das Haus.  
„Es ist heißer Kaffee zu haben, Fräulein“, meldete er zurückkehrend. „Erfahrungsmäßig das beste Erwärmungsmittel. Für die Qualität kann ich allerdings nicht bürgen.“

Sie erhob sich und sprang leicht aus dem Wagen, ohne seine ihr als Stütze dargebotene Hand anscheinend bemerken zu wollen.

Verlegt trat er zurück.

Sie bemerkte es und blieb stehen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, mein Herr“, sagte sie, ihn anblickend, mit ihrer tiefen wohlklingenden Stimme, „hoffentlich werden Sie Ihren Ritterdienst dadurch vervollständigen, daß Sie mich in das Haus begleiten.“

„Gern“, erwiderte er schnell verlobt, wagte es aber, eine Ablehnung beabsichtigend, nicht, ihr den Arm zu bieten.“

Als sie in die Gaststube traten, war die Wirthin gerade beschäftigt, eine Tasse auf das eben angeordnete Tischchen zu stellen, mit einem verhängnißvollen Blick auf das junge Paar eilte sie nach dem in der Ecke stehenden Wandspiegel und holte eine Zettel.

Das ziemlich große, einfach aber sauber ausgeputzte Zimmer war leer, es schien ausschließlich für Passagiere und sonst etwa bevorzugte Gäste bestimmt zu sein.

Die junge Dame ließ sich hinter dem Tische auf dem amobilen Sopha nieder, Friedrich nahm ihr gegenüber Platz. Das komische der Situation entlockte ihr ein Lächeln, in welches er unwillkürlich einstimmen mußte.

„Man scheint Sie hier wolens wolens zum Kaffeetrinken pressen zu wollen, Herr Reiseführer! Das ist ein schlechter Lohn für Ihre Galanterie.“

„Ich müßte darauf wohl eigentlich mit irgend einem Kompliment antworten“, entgegnete er heiter, „aber verzeihen Sie meiner Unbesonnenheit, ich finde nicht das Richtige.“

Sie mehrte lächelte ab.

„Darf ich aber erlauben Sie mir“, fuhr er fort, „daß ich mich Ihnen als Reiseführer und Tischgefährtener wenigstens vorstelle. Mein Name ist Franz, Friedrich Franz.“

Sie verbogte sich leicht.

„Ich heiße Frida von Brandau.“

Die Wirthin erschien mit einem einfachen Präsentirtisch, auf welchem eine Kaffeetasse, Sahne und Zucker standen.

„Die jungen Herrschaften werden sich wohl selbst bedienen“, sagte sie, indem sie Alles auf den Tisch stellte. „Mit frischem Wackel kann ich leider nicht dienen.“

„Ich danke Ihnen“, entgegnete Frida, „es bedarf dessen nicht.“ Sie streifte die Handfläche ab, und machte mit Grazie die Honneurs des Kaffeetisches.

Der junge Mann füllte sich diesem so schönen und anmuthigen Wesen gegenüber selbstam besangen. Seine Augen folgten den weißen Händen, als sie ihm geschäftig die Tasse füllte und Sahne und Zucker barbot.

„Das junge Mädchen bemerkte es und eröhrte.“  
„Es haben im Winter wohl selten Besuch, Frau Wirthin?“  
„Wanted sie sich an diese.“

„Das kann ich nicht sagen“, war die Antwort. „Die Post, welche täglich zweimal unter Deri passirt, ist selten leer, die Passagiere pflegen hier gewöhnlich ein wenig auszusitzen und wie Sie, eine Tasse Kaffee zu trinken. Deshalb bin ich auch stets darauf vorbereitet.“ — Die jungen Herrschaften reifen wohl von Walthau aus noch weiter?“

„Nein“, entgegnete Fräulein von Brandau, „wir bleiben in Walthau.“

Höchsten Würdenträger eingeladen sind. Die Tafelmusik wird vom Musikcorps des Leibgarde-Regiments Preobraschensky ausgeführt und zwar ist es seit der Trauer zum ersten Male, daß an der kaiserlichen Tafel Musik spielt. Diese findet zur Vorbereitung des Gedächtnisses ein Diner bei der Großfürstin Alexandra-Sophowina statt, zu welchem die Mitglieder der deutschen Botschaft geladen sind.

Wie der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, ist die Erziehung eines russischen Nationaltheaters in Moskau aus Privatmitteln vom Kaiser eigenhändig mit dem Buzingfingern genehmigt worden, da die Bewirkung dieser Idee, welche er vollständig theilt, sehr wünschenswert wäre.

**Belgrad, 21. März.** Der Minister der öffentlichen Bauten, Gubowski, hat seine Entlassung eingereicht und erhalten. — Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Belgrad gemeldet wird, nahm der Bauminister Gubowski seine Entlassung, weil der Ministerpräsident gegen seinen Vorschlag, den Bahnbau in eigener Regie zu unternehmen, entschied. Der Finanzminister Mijatowitsch hatte die Unausführbarkeit einer eigenen Regie nachgewiesen.

Auf die hierher gerichtete Anfrage, ob ein Attentat gegen den König Nikola I. stattgefunden habe, wird erwidert: Jedes Gerücht von einem Attentat ist erfunden und falsch. **Paris, 21. März.** Staatsrath Jonin ist aus Gattinje hier angekommen und alsbald nach Petersburg weitergereist. **Paris, 21. März.** Wie die Zeitung „Nord“ mittheilt, überließen die Insurgenten bei Orléans, jenseits des Loire und Westküste eine große Versammlung und nahmen 43 Pferde (samt Proviant) von, 30 Pferdeärzten, sowie der Transportunternehmer aus der türkischen Komodie wurden unter dem Verdachte eines Einverständnisses mit den Insurgenten verhaftet.

**London, 21. März.** Oberhaus. Lord Shaftesbury kündigte an, er werde die von Redebank beantragte Bill über die Erziehung durch Stellung der Vorfrage bestimmen.

Im Unterhaus entwickelte Arnold seinen Antrag zu Gunsten der Gleichheit des Wahlrechtes in dem vereinten Königreich und einer neuen Einteilung der Wahlbezirke.

### Zagezrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorhergehenden Depeschen.)

**Frankreich.** Am 19. d. Abends feierte Victor Hugo bei einem Diner in seiner Wohnung die Nachricht, daß der Gar fünf Millionen bezogen hat, mit folgendem Gedächtnis: „Ich trinke auf den Gar, der fünf zum Tode verurtheilte Millionen bezogen hat und der alle bezogenen wird!“

**England.** Der „Nat. Sig.“ telegraphirt aus am Peters burg: Der Generalstab erkannte die Unmöglichkeit eines Offensivkrieges an und beschloß dagegen, gegen eine mögliche Invasion energische Vorkehrungen zu treffen, Warschau und die westlich gelegenen Festungen zu fortifiziren. — Die bekanntesten Beschlüsse der Hauptkommission, nach welchen unter Anderem die Juden aus den kleinen Städten und Dörfern vertrieben werden sollten, wurden, wie wir dem „Israelit“ entnehmen, vom Grafen Jagutiwitsch dem Kaiser zur Befähigung unterbreitet. Der Minister machte die Sache sehr dringlich; es mußten, angeblich zum Schutz der Juden, diese Beschlüsse noch vor dem Obersteuerrathe erlassen werden und zur Ausführung gelangen. Der Kaiser entgegnete, daß es bodenrichtig Beschlüsse der vorsichtigen Ueberlegung bedürfte und daß er für sowie mit einigen Angehörigen des Kaiserhauses berathen wolle. Im Familienrathe wurde dann überzogen nachgewiesen, daß die Ausführung jener Beschlüsse nicht nur den Juden, sondern auch dem ganzen Reiche zum größten Nachtheil gereichen würde, ba in vielen Gegenden die Produkte des Bodens leizlich durch den Zwischenhandel der Juden verwerthet werden können. Als nun Jagutiwitsch zum zweiten Male vor dem Kaiser erschien und auf die Befähigung drang, wies ihn Alexander III. zurück und beehrte ihn, daß er diesen Beschlüssen niemals die Genehmigung ertheilen werde. — Russisch-Österreichische Grenzlinie. Die englische Konvention in Wien aus dem Jahre zu schließen. Am 18. Juli a. p. schickte Herr Dr. R. Konchin aus Moskau die erste russische Handelskonvention nach Ahaltske ab. Außer Herrn Konchin fand sich für dieses gewagte Unternehmen alsbald kein Nachfolger. Herr Konchin ließ sich von bezeugtem Patriotismus bei seiner Unternehmung leiten, er wollte einfach diesen wichtigen Markt für Rußland sichern und den Engländern zuvorkommen.

Der „St. Petersburg Herald“ kam angeblich mit Genauigkeit konstatiren, daß dieser Zweck aus Gänzlichem erreicht ist. Am 27. Februar trat, den „Mosk. Wst.“ zufolge, vom Czarischen Minister ein Telegramm ein, aus welchem ersichtlich, daß die Kammer glücklich in Wien angefangen ist, und nach Ueberwindung

mannigfacher Schwierigkeiten die nöthigen Handelsbeziehungen angeknüpft hat. Besonders bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Einwohner von Wien, nachdem man ihre unheimlichen Bedenken beseitigt, sich im höchsten Grade zugänglich zeigten.

**Italien.** Einer verdoebten Gesellschaft gegenüber nahmen in diesem Augenblicke die Italiener Antheil, ihre Ueberlegenheit zu erweisen: den französischen Freirenkern, Radikalen und „Vergottsdörtern“, die durch einen Congress in Rom im nächsten Herbst halten und die Männer lehren wollen, wie man die Kirche vom Staate trennt. Kirchen in Invalidenhäusern verwendet, das Papstthum vernichtet und die Garantiebeschlüsse abgeschafft. Die „Opinion“ leuchtet diesem judenrührenden Velle mit allem Nachdruck beim, beweist den zwischen Altheismus und Aberglauben taumelnden Söhnen Voltaires, daß die Italiener ihnen in allen solchen Problemen längst voraus sind, obgleich sie weder eine Göttin der Vernunft angebetet noch einen Kreuzweg nach Mentana gemacht haben, und bittet die Herren höchst zu Hause zu bleiben, da Italien am jene Zeit an wichtigere Dinge zu denken habe: an die Wahlen und die richtige Stellungnahme in der sich entwickelnden europäischen Krisis.

### Deutsches Reich.

**Berlin, den 21. März.**

Der Volkswirtschaftsrath hat heute den Tabakmonopolentwurf mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt, nachdem der entscheidende § 1 mit 33 gegen 32 Stimmen gefallen war. Zugleich hat der Volkswirtschaftsrath aber auch mit 42 gegen 14 Stimmen eine Resolution angenommen, welche sich für höhere Besteuerung des Tabaks ausspricht. Man glaubt, daß in Folge des abgelehnten Beschlusses des Volkswirtschaftsraths eine Frühjahrssession des Reichstags nicht werde eintreten werden. Das wichtigste sensationelle Ereigniß am Allen völlig unerwartet, selbst die Segur des Monopols hatten kaum auf 25 Stimmen für sich gerechnet. Sofort wurde der Reichstagsrathe davon benachrichtigt. Die Vertreter der Regierung im Volkswirtschaftsrath zeigten sich höchst betroffen. Im Abgeordnetenhaus verbreitete sich, als um 4 1/2 Uhr die Nachricht anlangte, eine unbeschreibliche Aufregung. Die Perspectives, die sich danach eröffnen, sind so weite, daß sie sich noch kaum ermessen lassen. 10 Mitglieder setzten. Kapelle Schlesing enthielt sich der Abstimmung. Gegen das Monopol stimmten: Albrecht, Böhnen, Brodthof, Burghard, Clauwig, Cramer, Ernst, Frische, Hagen, Heymannsbl, Herz, Saffe, Kade, Kalle, Kamin, Kaufmann, Kocham, Kosmod, Krosch, Krüger, v. Landsberg-Steinfurt, Kevender, Lobed, Meyer, Zelle, Neubauer, Pösch, Riemann, Rosenbaum, Sartori, Schöppelner, Trefel, Wögnig, Zimmermann.

Zur Krönung des russischen Kaiserpaars werden in Moskau, wie die „Kronze“ meldet, der deutsche Kronprinz mit mehreren anderen deutschen Fürsten, außerdem auch Feldmarschall Graf Wolke und Militärdeputationen aller Regimenter des Deutschen Reichs, deren Chef der Kaiser von Rußland ist, erwartet. Definitive Beschlüsse werden in dieser Beziehung im Augenblick kaum bereits getroffen sein.

Das jüngste Kind der Großherzogin von Oldenburg, geboren am 13. October 1881, ist gestern Mittag verstorben. Das Telegramm, welches dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, den Eltern der Erbprinzessin, die Todesnachricht überbrachte, traf in dem Augenblick ein, als das aus Anlass des Geburtsaktes des Prinzen Friedrich Karl veranstaltete Festmahl begannen sollte. Die Tafelmusik, zu welcher die Kapelle des Leib-Infanterieregiments Nr. 8 mit dem Musikmeister Pfeife hierher gekommen war, unterließ in Folge dessen.

Aus München, 18. März, wird der „K. Z.“ geschrieben: Der heute Morgen um 9 Uhr erfolgte Tod der jugendlichen Gräfin Schöndorn hat ein überaus glückliches Familienleben ja gestiftet und die Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage der Hinterbliebenen ist allgemein. Für den Fürsten und die Fürstin Helene, welche an das Straßentor der geliebten Tochter hierher geeilt waren, tritt durch diesen Verlust der wohlthätige Kauf der Menschheitskassette, gleichwie ob in Hütte der Palast, um so tiefer in die Empfindung, als erst vor wenig Monaten der erstgeborene Sohn des Hauses die fröhliche Hochzeitfeier beging.

Herr Anton Radziwili, der Führer der militärischen Mission, welche dem Sultan den Spargen Alexander überbrachte, ist heute Vormittag 11 Uhr hier wieder eingetroffen und wird im Laufe des Nachmittags dem Kaiser das Geschenk des Sultans — eine goldene Kasse — nebst einem eigenhändigen Schreiben desselben überreichen.

### Kleinere Mittheilungen.

Der Ahan von Gerat), Ahmed Coud, hat nach der Einnahme seiner gleichnamigen Hauptstadt durch die Afghanen sein Reich mit Zurücklassung seiner Frauen, Kinder und Schätze verlassen müssen und lebt nun als Flüchtling in der persischen Stadt Meshed. Der Verlust seiner Krone dürfte jedoch diesen unglücklichen Fürsten nicht so gedemüthigt haben, wie der seines Aherens. In dem sich, wie das indische Blatt „Anwer“ berichtet, gegen 400 Daksien befindenden von denen kaum der fünfte Theil das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hatte. Wie diese Krone kommen aus Indien oder Afghanistan und wurden ihrer außerordentlichen Schönheit wegen von ihrem Gebieter mit schwerem Golde bezahlt. So soll bereits einmal im Ahar beim Anblide einer jungen persischen Maoin von deren Schönheit so entzückt worden sein, daß er auf der Stelle einen Erlaß erließ in Werthe von 15000 Rupien (14000 fl.) vom Finger zug und nach dessen dem betreffenden Aharhändler als Preis für seine schöne Waare hingab. Auf Vermittelung des Schahs hat nun der Ahan der Afghanen, Abdurrahman, eingewilligt, seinem Vetter Ahmed Coud seinen ganzen Aheren zurückzustellen. In den nächsten Tagen wird also dieser Aheren, von einer afghanischen Truppenabtheilung begleitet, nach Meshed gebracht werden.

(Ein Erdbeben) fand am Sonnabend auf dem ersten Stufe des Reichstagsgebäudes in Berlin statt. Die auf den Schredenstufe eines Arbeiters herbeileitenden Sandbecken haben plötzlich einen Abgang von einem bedeutenden Fels und einer Partie von 1 1/2 Metern in Nord-Südrichtung vor sich. Die völlig beschlagene Tiefe ist die Wablung eines sehr alten Brunnens, der, mit Bohlen zugedeckt, im Laufe der Zeit mit Erde und Schutt beworfen und schließlich überfluthet worden ist.

Der Ahan einer Colonisation Palästina's durch rumänische und russische Juden wird dem vononon, Jewish Chronicle zufolge in Rumänien erfüllt worden. Mehr als tausend jüdische Familien von der russischen Grenze setzten, nach dem weitaus gelobten Lande auszubringen und sich dort auf Werkbun und Anbau zu betheiligen. Die Colonisations-Gesellschaft hat 10000 Francs bewilligt; ein Ausbun in Saff veranfalet Subscriptions und der Verein zur Colonisation Palästina's in Berlin hat schon einen Vertreter dahin entsandt, der mit türkischen Gouverneur die nöthigen Schritte vornehmen soll. (Ereignis in Saff) Der wegen eines an Saffra begangenen Mordverbrechens zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt war, wurde am 14. d. in Ketten nach dem Zuchthaus in Saffra geschickt. (1)

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Morgen, als am Geburts-tage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, stehen, wie wir hören, einige Gnadenbeweise im Kreise der höheren Beamten bevor. Hieraus dürfte das höchste Gerichte von einer Amnestie durch Wohlthätigkeit entlassen sein.

Die polnisch-ultramontane Rittergutsbesitzer Graf Egidmund v. Gzarnicki auf Ruße im Kreise Posen, welcher vor etwa 1 1/2 Jahren zwei Fahren mit der Schrift „Tod der Deutschen“ auf dem Dache seines Schlosses angebracht hatte und dafür von der Strafkammer des hiesigen Landgerichte zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, ist diese Strafe nachdem auch das Reichsgericht diese Urtheil bestätigt hat, im Wege der Gnade durch Sr. Majestät den Kaiser in eine Festungssstrafe von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Dem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieses Jahres die schon seit länger als drei Jahren behandelte Frage der einheitlichen Ordnung der Medicinalprüfungen im Reich zum Austrage kommen. Wie es scheint, bezieht sich noch eine Differenz über die Frage, ob das Studium der Medizin auf eine obligatorische Dauer von neun oder zehn Semestern ausgedehnt werden soll. In den beteiligten Kreisen nimmt man an, daß eine Einigung über diesen Punkt bald zu erwarten wäre. Dann würde das ausgearbeitete Material dem Bundesrathe zugehen, und wenn dieser, wie nach den langwierigen Vorverhandlungen unter den Mitgliedern der Bundesregierungen vorzuziehen, keine Ausstellungen daran zu machen hat, so würde der Publication der Prüfungsordnung für Verze nicht mehr im Wege. Bekanntlich ist diese Angelegenheit eine Verwaltungssache und kommt als solche nicht an den Reichstag.

Officiös wird geschrieben: Von Seiten der Central-Commissionspresse wird lebhaft darüber geklagt, daß neuerdings die Central-Commissions für die katholische Missionen auf das nächste Etatsjahr bekannt gemacht worden sind — trotz der Beschlüsse der Reichscommission des Abgeordnetenhauses, wie die Wähler betonen. Die Beschlüsse der Reichscommission sind aber noch nicht die Beschlüsse des Hauses und es wird vermuthet, daß die Bekanntmachung der Commissionen auf sich über der Regierung durch das bestehende Gesetz zur Rücksicht genügt. Das Alles wissen aber die Centralcommissions selber sehr gut.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. März. Am Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Etats fortgesetzt. Bei Kapitel 9 der Ausgaben der indirecten Steuern kam die Frage der Erziehungserhöhung zur Sprache.

Die Abg. v. Huene, Köhler und Hansen beantragten die letzte Art der Erhebung als für das Publicum höchst unangenehm und für den Staat zu frühzeitig zu hoch.

Finanzminister Richter hat das Haus dagegen, die neue Einrichtung sich erst bedenken zu lassen. Derartige Einrichtungen müßten möglichst stetig sein.

Abg. Köhler brachte schließlich einen Antrag ein, der Regierung die Erziehungserhöhung zu verweigern, bis die Reichscommission die Erhebung wieder an die Zustimmung der Reichsregierungen werden könne und über das Ergebnis der Untersuchung dem Landtage Mittheilung zu machen.

Das Haus lehnte jedoch den Antrag mit geringer Mehrheit ab. Das Haus wurde genehmigt. Darauf folgte die Beratung des Eisenbahnetats.

Bei den Einnahmen sprach Abg. Jehrt den Wunsch aus, daß die Eisenbahneinnahmen, wenn nicht alle Sonntage, so doch spätestens am dritten Sonntage der Woche des Gottesdienstes gestattet werde.

Minister Maybach erklärte, daß die allgemeinen Directionen hahn gingen. Wenn dagegen gefordert würde, so solle man derartige Fälle zur Sprache bringen.

Abg. Jehrt machte darauf aufmerksam, daß infolge der Tarifpolitik der preussischen Staatsbahnverwaltung das öffentliche Getreide den Weg nach Straßburg nicht, wie man erwarten sollte, über die preussischen Staatsbahnen, sondern über die österreichischen und bairischen Bahnen nehme. Die österreichischen Bahnen lüchten auch die Bewahrung von Materialien diesen Transport an sich heranzuziehen.

Abg. Rath Fied erwiderte, daß der kürzeste Weg von Gollern nach Straßburg über die preussische Route gehe, daß Preußen also eine Veranlassung habe, im Gegensatz zu seiner sonstigen Tarifpolitik diesen Verkehr besondere Vergünstigungen zu gewähren.

Abg. Wächtermann ging darauf wieder ausführlich auf seine Anmerkungen mit dem Minister Maybach über die Frage der Eisenbahntarife ein, doch hervor, daß für Jährer, der aus Österreich durch Deutschland transportiert werde, die Differentialtarife in der alten Weise beizubehalten, es sei nicht abzusehen, weshalb man diese Tarife nicht auf andere und auch nicht anwenden sollte. Außerdem würde auch der preussische Eisenbahnbau dadurch gefördert, daß die Erhöhung der Tarife für die von Rußland kommenden Transporte die Transporterträge vermindert habe.

Abg. von Wedell-Malchow glaubte konstatiren zu können, daß diese Differentialtarife der preussischen Landwirthschaft nicht schaden.

Abg. Rath Fied hob hervor, daß trotz der Erhöhung der Eisenbahntarife um 24 Pennige pro 100 Kilogramm für die russisch-deutschen Verkehr dennoch größere Mengen, als je früher, transportirt worden seien in Folge der günstigen russischen Ernten und vielleicht infolge der Vergünstigungen, welche die russischen Bahnen den Reichsbahnen gewähren.

Abg. Wächtermann propozierte unter Einwirkung mehrerer Jährer auf das Urtheil des Herrn v. Wedell-Malchow, der als Botschafter des deutschen Landwirthschaftsraaths wohl in der Lage sein würde, über diese Frage ein Urtheil abzugeben. Es scheint allerdings, als ob ihm die nötige Kenntniss dazu fehle.

Abg. v. Wedell-Malchow bezeichnete diese Aeußerung als eine Ueberhebung. Er habe allerdings früher Herrn Wächtermann vor der Eröffnung des Tarifentwerfes gehalten; allein nach seiner heutigen Aeußerung müsse er ihm doch sehr unangelegentlich Kenntnis im Eisenbahnen zupredigen. Zu Zukunft werde er auf die Propositionen des Herrn Wächtermann schweigen. Damit schloß die Debatte. Die Einnahmen der Eisenbahnerverwaltung wurden genehmigt.

Bei den Ausgaben kam zunächst der Antrag des Abgeordneten Wächtermann zur Beratung, eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Baubeuten statemäßig anzustellen.

Wächtermann sowohl wie Berger glaubten, daß dafür ein Bedürfnis vorliege, denn die Zahl der statemäßig angelegten Baubeuten ist trotz der enormen Ausdehnung des Staatsbahnetzes nur von 276 auf 290 getiegen.

Der Minister und Geheim Rath Fied konnten ein Bedürfnis nicht anerkennen und baten um Ablehnung des Antrages.

Das Haus lehnte den Antrag ab. Dem Entwurf der Budgetkommission lag der Antrag vor, die vertheilenden Kommissionen von Eisenbahnen auf Gehaltsaufbesserung der Regierung als Material zu verweisen.

Darzu beantragte Abg. Richter, die Regierung zur Ablehnung der Gehaltsaufbesserung der Eisenbahnen anzufragen und ihr als Material dafür die Petitionen zu überreichen. Der Minister erklärte im Allgemeinen sein Einverständnis mit dem Antrage der Budgetkommission, glaubte aber darauf hinweisen zu müssen, daß die Subalternbeamten doch im Verhältniß zu ihren Leistungen nicht allzuhohe Gehaltsanprüche machen könnten.

Abg. v. Liebenow bezeichnete es als durchaus unangenehm und in Kollektivpetitionen an das Abgeordnetenhaus werden.

Abg. v. Sverczewski konnte diesen Standpunkt nicht begreifen. Seit dem Jahre 1877 hat der Antrag in Kollektivpetitionen an das Abgeordnetenhaus und den Reichstag gewendet und hätte auch eine Antwort erhalten.

Das Haus genehmigte den Antrag der Budgetkommission mit dem Amendement Richter und vertag die weitere Beratung um 5 Uhr auf Donnerstag 11 Uhr.



**Bekanntmachungen.**

**Holzmesse in Camburg.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß laut Beschluß der oberländischen Hofkommission zu Stalla die **Oster-Holzmesse** von jetzt ab wieder **dauernd in Camburg** stattfindet.  
Die Messe beginnt regelmäßig am Montag nach Palmaram und wird dieses Jahr am 3., 4., 5., 6. (am 6. April nur Nachmittags) u. 8. April abgehalten. Camburg, den 14. März 1882.  
**Das Bürgermeister-Amt:**  
Book.

**Anzeige.**

Das in Weissenfels a/S. unter der Firma **Julius Pelargus** seit langen Jahren in bedeutendem Umfange betriebene **Materialwaaren-Detail- nebst Butter-Engros-Geschäft** ist per 1. October a. o. zu verpachten, ebenf. auch zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erteilen die Herren **Rentier Friedrich Klapproth in Weissenfels a/S.** **Kaufmann Otto Teichmann in Werzeburg a/S.**

**Bekanntmachung.**

Meine Wohnung und Werkstatt verlegt seit Aufhebung der **Malerfirma (Wanke & Beckmann)** von Rathswerder 9 nach der

**Aulastr. 10a (Drei Kugeln).**

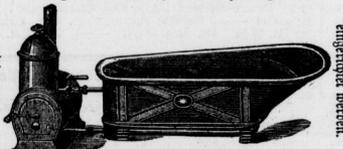
Gleichzeitig empfehle mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von **Maler- und Anstreicher-Arbeiten.**  
Hochachtungsvoll

**W. Beckmann, Maler.**



Die **Halle'sche Badewannen-Fabrik u. Leib-Anstalt** von **Moritz König, Kathausgasse 9,** empfiehlt unter Garantie keine neuere und beste **Zimmerbade-Einrichtung.**

30 25 Minuten warmes Bad, warmes Wasser und warme Dampfbäder.



See-Isen liefert in Ordnung fertige Becken zum Einlegen in die Zimmerbäder.

Der Nachahmung gesetzlich geschützt.  
**Badewannen** für Neugeborene, für größere Kinder und für Erwachsene. auch **Sitz- und Fussbadewannen.** **Reiner Bidets, Steckbecken, Waschgaranturen u. s. w.** **Badewannen** verschiedener Construction.  
**Badewannen** vertiche stets auf jede beliebige Zeit.  
**Gebrauchte, aber sonst gute Badewannen** verkaufe sehr billig.

**Abonnements-Einladung**  
auf die täglich erscheinende

**Cisleber Zeitung.**

Politisches Tageblatt für die beiden Mansfelder u. die benachbarten Kreise. (Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „**Sonntagsblatt**“.)

Preis pro Quartal 2 Mark für Cisleben, 2 Mark 25 Pf. für auswärts durch die Post und die auswärtigen Ausgabestellen bezogen.  
Die „Cisleber Zeitung“ ist nach wie vor bestrebt, schnellsten Bericht über Politik und Tagesgeschichte zu erstatten, dieselbe bepricht in verständlich geschriebenen Leitartikeln täglich die hervorragenden Fragen auf dem Gebiete der Politik, der Volkswirtschaft, des Gewerbebetriebs und Handels.  
Die wichtigsten Nachrichten werden der „Cisleber Zeitung“ telegraphisch mitgetheilt, die, wenn nöthig, durch Extrablätter zur Kenntniss der Abonnenten gelangen.  
Sie bringt Bericht über die Reichs- und Landtags-Verhandlungen, über die Sitzungen des Schwurgerichts zu Halle, der Strafkammer des Amtsgerichts zu Cisleben, sowie über alle Vorwommnisse des öffentlichen Lebens.  
Gemeindeangelegenheiten und Vorgänge unserer Provinz, namentlich unserer Mansfelder Heimath, finden in zahlreichen Original-Correspondenzen gewissenhafte Berücksichtigung.  
Ein sorgfältig bearbeitetes **Feuilleton** und **Vermischtes** bieten reichhaltigen, spannenden und lehrreichen Unterhaltungsstoff.  
Auch bringt die „Cisleber Zeitung“ das **Verordnungsblatt** auf dem Gebiete der **Kunst, Wissenschaft und Literatur, Handel, Industrie und Gütens, bahn, Mühl-, Volkswirtschaft, Gemeinnütziges, Rechtliches, Landwirtschaftliches, Markt- und Börsenberichte, Gemeinnütze der preussischen und sächsischen Landes-Lotterie, Repertoire des Leipziger Stadt-Theaters** u. s. w. u. s. w.  
Außerdem werden durch die „Cisleber Zeitung“ veröffentlicht **sämmtliche amtliche Bekanntmachungen** der Landratsämter für den Mansfelder Kreis- und Gebietskreis, die Bekanntmachungen der Magistrate und Kreisbehörden sowie der Amtsgesetze unserer Kreise, die Bekanntmachungen der Mansfelder Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft, **Polizeianordnungen, Verfügungen** seitens der **Gerichtsvollzieher** u. s. w.  
Die **Gratisbeilage „Sonntagsblatt“** liefert außer größeren spannenden Erzählungen ersten und heiteren Genres den mannigfaltigsten Unterhaltungsstoff in populärer Form. z. B. naturwissenschaftliche Aufsätze, zusammenfassende Berichte aus den verschiedenartigsten Künstlerischen u. wissenschaftlichen Gebieten. Wir glauben demnach mit Recht sagen zu können, daß keine zweite Zeitung bei gleicher Fülle des Stoffes für einen so billigen Preis bezogen wird wie die „Cisleber Zeitung“, welche vierteljährlich nur 2 Mark ercl. Postzuschlag kostet und wir hoffen, daß sie auch im kommenden Quartal sich immer mehr neue Freunde und Leser erwerben möge.  
**Redaktion u. Expedition der „Cisleber Zeitung“.**  
Cisleben, Sangerhäuser Straße Nr. 27.

**Gypsabdrücke**

kranker resp. leidender Füße.  
Durch diese meine, von dem Herrn Professor **C. H. von Meyer** in Zürich, sowie Herrn Oberstabsarzt **Dr. Starke** in Berlin auf das Wärmste empfohlene Methode bin ich binnen kürzester Zeit in den Stand gesetzt, jedem Fußleidenden richtig gearbeitete, genau passende **Stiefeln und Schuhe** zu **mäßigen Preisen** zu liefern.  
**Markt 25. Franz Leinung.**

**An die Herren Privatbeamten.**  
Im Anschluß an die vorbereitenden Schritte, welche seit einigen Wochen hier in Halle behufs Begründung einer **Sanctus- und Alters-Unterstützungsanstalt für Privatbeamte** gethan sind, werden **sämmtliche Privatbeamte aller Branchen in Halle und Umgegend** ergebens eingeladen, sich zu einer weiteren Besprechung, wünschlich zur sofortigen Constatirung eines Vereins **am Sonnabend den 25. d. M. Abends 8 Uhr in der Restauration zur Tulpe** einzufinden zu wollen.  
**Pensionnat de jeunes demoiselles.**  
17 Faubourg du Château. Neuchâtel Suisse.  
Madame Gonzy reçoit en pension des jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans les langues, la musique, le chant et la peinture. Pour renseignements s'adresser à l'expedition de la „Halle'sche Zeitung“ ou à Madame **Paul Eberius**, Döllnitz im Saalkreise.

**Apotheker Benemanns Diamantkitt** fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à fl. 50 1/2 bei **Albin Hentze, Schmeierstraße 39.**

**Verblendsteine,**  
Terracotten und Formsteine in verschiedenen Farben, Klinker u. Pflastersteine, Poröse u. Lochsteine, sowie Dachziegel und rothe Mauersteine etc. etc.  
Liefere jedes Quantum **billigst**  
**Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.**

Aecht rheinischer Schutzmarke jedem **Tranben-Brust-Bonbon** Bonbon eingepreßt. **Pranben-Brust-Bonbons** von unbed. wohltätig. Wirks. köstl. reindüchtig. Haus-, Genuss- u. Heilmittel gegen alle Leiden der **Atmungsorgane**. Ohne nob. Schutzmarke auf Etiketten u. Versch. Luss sind die Brust-Bonbons nicht ächt. à Flasche M. 1, 1 1/2 u. 3.  
**Depôt** in Halle a. d. S. bei den Herren **Helmhold & Co., Leipzigerstr. 109; Eilenburg: Rud. Falcke, Bitterfeld: Gustav Ikker, Schafstädt: C. Apel, Bröhna: Th. Sachler, Aschersleben: A. Kraschwitz, Delitzsch: Bruno Müller, Eisleben: Theodor Merckell, Ermsleben: Theod. Voigt, Hettstädt: Const. Wagner, Alsbien: Apoth. Rudert, Laucha: Carl Siebig, Querfurt: A. Roehl u. B. Bornstein, Merseburg: H. Schultz jr., Weissenfels: M. Vollrath, Schkenditz: Gebrüder Kleeburg, Sangerhausen: Lüttig jr., Calbe: Alb. Spengler, Schweinitz: Apoth. Schneider, Salzwedel: Louis Rehfeld, Wittenberg: Apoth. Matthesius, Gesehe: Apoth. Beyer, Leipzig: sämtliche Apotheken.**

**Abonnementspreis 1 M. 25 Pf. pr. Quart.** Die **Querfurter Zeitung** mit den **beiden wöchentl. Gratis-Beilagen** **„Neue Gartenlaube“** und **„Landwirthschaftl. u. Handels-Beilage“** ist wegen ihrer großen Verbreitung im **Querfurter Kreise** das **wirksamste Insertions-Organ.**  
**Preis für die 3 gepaltene Beile** für Auswärtige **nur 15 Pfg.** Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.  
**Abonnementspreis 1 M. 25 Pf. pr. Quart.**

300 G. weißleuchtige Wiedel-Saraffen, 200 G. langes Roggenstroh hat zu verkaufen **Burgunden in Stitten.**  
**Tausende** die an Bettmäßen und Blaudien. ge. litten, können ihre räthliche Heilung mein. Specialfahr. Prospekte u. begünstigte Zeugnisse gratis durch **F. C. Bauer, Wertheim a. M.** Eine Partie fette **Gammel** verkauft Rittergut **Linkershof** bei Weimar.  
**Naturelltapeten von 18 Pfg. Glanztapeten von 45 Pfg.** an offerirt **L. Hoffmann, Neue Frauenode 14.**  
Damen finden freundliche Aufnahme bei Frau **Zimmermann, Hebamme, Uubnan** bei Leipzig, Querstr. 5.

**Ziehung 31. März c.**  
**Große Frankfurter Lotterie**  
II. Serie  
**Hauptgew. i. W. v. 20000, 12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc. 3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.**  
**Loose à 1 Mk.**  
(Answirt. 20 Pfg. Porto beifüg.)  
empfohl. **B. Magnus, Gen.-Debit Frankfurt a. M.** Verkaufsstelle in Halle a/S. bei **J. Barck & Co., Annou.-Expod., Cigarrenhandlungen von Carl Lange, Steinweg 42; Steinhilber & Jasper; J. Neumann; Moritz Bellison; Georg Schulze; C. H. Spierling; C. F. Demand jr. in Lauchstädt; Rich. Krahnmer in Wettin; Heinrich Wagner in Gölbigitz; A. Mahler in Dürrröberg.**

**Vom jetzigen Frühjahrsfange** vertriebe die Kiste, circa 10 H., **frischen grünen Herings**, franco unter Postnachnahme zu 3,00 A., **Bratgeringe** mit pfeiler Sauce, das Postfäß circa 10 H. franco unter Postnachnahme zu 3,50 A.  
**C. Brägen, Herings-Großgeschäft, Dreifeld a. d. D. Dfise.**

**Deffauer Straße 1.**  
Die **Bel-Suite** meines Hauses ist zum 1. Sept. 1882. 1. October an ruhige Mieter zu vermieten.  
**Alfred Richter.**

**Ein Wort an Alle,**  
die Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis u. franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchh. in Leipzig.**

**Strohnut-Wäsche.**  
Saubere. Schnell. Billigst.  
Modistinnen Rabatt.  
**Rudolph Sachs & Co., Hutfabrik, er. Ulrichsstr. 55.**

**Damen** finden biser. u. liebevolle Aufnahme bei **Hilda Unger, Leipzig, Weststraße 73.**

**Neues Theater.**  
Donnerstag den 23. März **Extra-Salon-Concert** von der 40 Mann starken Capelle des Stadtmusicdir. **W. Halle.** Billets wie bekannt. **Anfang 8 Uhr.** **Entrée an der Kasse 50 Pfg.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindungs-Anzeige!**  
Heute Morgen 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Jungen hoch erfreut.  
Halle a. S., den 22. März 1882.  
**Emil Schmidt** und Frau, **Vertha geb. Müller.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 6 Uhr endete ein sanfter Tod nach langen Leiden zu Halle in der Diakonissen-Anstalt das theure Leben unseres guten Sohñchens **Otto** in einem Alter von 2 Jahren und 4 Monaten. Dies unsern lieben Freunden und Verwandten hiernit zur Nachricht.  
Schlettan, den 21. März 1882.  
**Gutsbesitzer Hermann Schmidt** und Frau **Hertha geb. Schmidt.**

**Befragung.**  
Am Rückblick auf die aus Anlaß des Hinscheidens meiner theuren Frau mir allseitig dargebrachte Theilnahme, wie im Rückblicke auf die gestrige Bestattung der lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe, welche durch so zahlreiche ehrende Theilnehmung, durch die einmüthigen Gedächtnis- und Trosteswörter, durch so vielseitige bereite Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe sich zu einer erhabenen, wohlthätigen Feier gestaltet, fühle ich mich gebraungen, hiermit meinen und meiner Kinder tiefgefühlten Dank auszusprechen.  
Am 21. März 1882.  
**G. Draffert.**

**Erste Beilage.**





6,705,618 # 60 A. Die Verwaltungskosten sind in den letzten 10 Jahren um 125,958 # oder 115 % gestiegen, für die hiesigen Schulen hat sich der Betrag der Stadt um 125,66 % der Zuschlag für das Armenwesen um 90 % gesteigert bei einem Bevölkerungszuwachs von 25 %. Im Communalfiscus wurde 1871 ein Zuschlag von 100 % zur Abfuhr- und Wassersteuer erhoben, nach Erlass der revidierten Gemeindefiscalverordnung im Jahre 1875 wurde die Gesteuer 1881 = 167 % Zuschlag erhoben. An neuen Communalfiscus sind — abgesehen von den bereits bestehenden Brau- und Salzsteuern — die Biersteuer und die Biermehrfachsteuer und ein 45 % iger Zuschlag zur Gebäudesteuer hinzugekommen. Zusammen ergaben die hiesigen Steuern 1881 = 599,280 # oder 11,08 # pro Kopf, beziehentlich wenn die freie Wasserabgabe mit Erfurt erst die 4te Stelle in der Zahl derjenigen Städte in Preußen einnimmt, welche Communalfiscus erheben. Der Wunsch des Magistrats, die vielfach aufgetragenen unangenehmen Gerüche über die Fäkalien unter Stadt zu zerstreuen, darf nach obigen Sätzen wohl noch nicht begründet erscheinen.

○ **Gründungs- u. d. März.** Der hiesige Spar- und Verschleißverein G. v. veröffentlicht seinen Jahresbericht. Danach beträgt der Reingewinn 14003 # 72 S, die Zahl der Mitglieder 152. Dem Mitgliede wurden 30 # gutgeschrieben; außerdem wurde eine Dividende von 25 # 50 S ausgeteilt. An Stelle des bisherigen Directors Herrn Wülkenberger Erbrechtsonen, der Alters halber sein Amt niederlegte, wurde der Kaufmann Albert Schlemmer gewählt. — Am Geburtstage Dr. Waj. des deutschen Kaisers wird auch in diesem Jahre ein Festgottesdienst stattfinden. Herr Superintendent Besser hält die Festpredigt. Die hiesige Schützenversammlung am 22. März mit einem Festessen.

Am Sonntag früh 6 Uhr brannte in der Stadtkirche Weisenfeld ein Strohhalm ein. Ein aus dem brennenden Hausen herausgedrängter junger Mensch von dort wurde als Brandstifter festgenommen. Derselbe soll bereits ein Gefängnis abgeleistet haben, aber es das Feuer aus Bosheit angezündet haben. Vor dem Brande soll dem Manne, einem taufstimmigen Schriftsteller D. seine Uhr gebracht worden sein.

Unterjohanneberg Spielmanns- und Musikverein macht sich jetzt reges Leben bemerkbar, da die aus Amerika eingeführten überseelischen Klänge große Aufträge erteilt.

Der Antiphythissus Dr. Stegmann in Gestungen hat am 15. d. dem Landwirthe H. Stegmann in Öhringen eine Kugel aus dem Körper herausgeholt, welche der letztere als Solat in der Stadt erhalten hatte.

Als Kuriosum gilt erwähnt, daß in Schafau bei Steubitz dieser Tage ein Klavier — ein alterthümliches Instrument — um den Preis von 30 Pfennigen verkauft wurde.

**Vermischtes.**

In Johann Peter Hebeles ungedruckten Papieren findet sich noch folgendes hübsche „Fabelspiel“. „In einer Schule saßen zwei Schüler, von denen hieß der eine Schwarz, der andere Weiß, wie es sich treffen kann; der Schullehrer aber für sich hatte den Namen Roth. Eines Tages der Schüler Schwarz zu einem Kameraden und sagt zu ihm: „Du, Jakob, der Weiß hat Dich bei dem Schullehrer verleumdet. Gehst der Schüler zu dem Schullehrer und sagt: „Ich höre, der Weiß hat mich bei Euch Schwarz gemacht und ich verlange eine Unterredung. Ihr seit wohl ohne mich grün, Herr Roth!“ Darob lächelte der Schullehrer und sagte: „Sei ruhig, mein Sohn, es hat Dich Niemand verflucht, der Schwarz hat Dir nur etwas weis gemacht.“

Wormonen in Baiern. Aus Nürnberg wird gemeldet: „Ein Theil der Wormonen-Gemeinde von Nürnberg um Umgehung vor am 28. März, der andere am 2. Mai nach dem Lande ihres Propheten auszuwandern. Freie Kleie, Verfestigung während derselben, Sandgetreide und Kleie werden den Auswanderern gegeben und sind die hiezu erforderlichen Kosten durch eine fünfjährige Probirung zu tilgen. Haupt-Agent ist ein Wormone aus diesem Plage, der einige Jahre in Utah war, und dessen beide Hauptortner sind ein Arbeiter aus den Centralverhältnissen und ein Steinwerker. Diese beiden entfallen eine stürzende Tätigkeit, indem sie die einzelnen Leute in den Wohnungen aufsuchen und für die Sache begeistern machen. Am vergangenen Samstag Abends soll dem Wormonen nach im Festzuge ein großer Tarif-Act stattgefunden haben.“

Der Dampfwagen in New-York ist in der Zunahme begriffen. Neue Dampfwagen entstehen da und dort, und wurde vor einigen Wochen auch in einer deutschen Stadt, von dem Chinesen Ah Tzung ein Maschinenfabrik. Dasselbe befindet sich in der Mitte des Raumes, wo zwei Vagabunden den Kaufmann zur Verfertigung stehen. An den darüberhängenden Decken be-

reitet Tzung das giftige Kraut für seine Gäste, die sich nebenbei nach chinesischer Art Thee ohne Milch und Zucker munden lassen. Die Gäste sind gut geliebt und fast ausnahmslos eingeborene Amerikaner, nur ihre gläsernen Stühle verrathen dem Beobachter, daß sie einen europäischen Charakter sind. Manche verbringen ihre ganze Zeit bei Tzung und konsumiren für etwa 2 Doll. Opium per Tag. Besonders sollen Schachspieler und Schachspielerrinnen, worunter manche bekannte Namen, gute Kunden von ihm sein.

„Willarspieler“ möchte das Kunststück interessiren, welches der französische Künstler auf grünem Thee, Mr. Goffart, zur Zeit in Wien alldemselben zur größten Kundzettel der Gäste des dortigen Willarsclubs zum Besten gibt. Derselbe läßt den Ball nicht vorbringen, wie er will, er läßt ihn auch nach einem bestimmten Ziele fliegen, ohne den Gegenstand, auf dem das Zielobjekt aufgestellt ist, im Geringsen zu berühren, geschweige denn zu beschädigen. Mr. Goffart brühte u. A. dem Clubdiener eine ganz kurze Tabakpfeife in den Mund, auf deren breite Mündung er einen Willarsball stellte. Der Willarsball in der Hand, das von den Händen des Arzen Juan nur um wenige Zoll entfernte Ziel schart im Auge, schießt Mr. Goffart den auf aus: Hupp-la-lal! das ist sein Terminus für den spritzenden Ball und betete Wille laremboliren auf der Wänding der Pfeife, fallen dann auf's Willarschloß herab, während der gereizte Jean, den Stummel noch im Munde, in's Vorzimmer hinausläuft, um sich mittelst eines Spiegels zu überzeugen, daß ihm Hupp-la-lal seinen letzten Zahn entfernt hat und daß seine Nase keinerlei Schaden gelitten hat. Die Zuschauer sind freilich nicht bezogen, denn Mr. Goffart hatte die bevor e. das vrollre Kunststückchen auszuführen, mit den Worten beruhigt: „Voll verrez, Pfeif, Kopp, Maj, Kellne, Alles ist capit.“

„Eine fatale Wensur im Elysée. Man schreibt aus Paris: Der Präsident der Republik ist nicht nur ein passiver Willars- und Schachspieler, sondern thut auch bei allen Bechttsch. Das Ehre hat seinen eignen maitre d'esserie, und häufig finden in dem Beschlusse des Präsidenten Beschlüssen statt, bei welchen bekannte Deputirte, Journalisten, Fremde des Hauses etc. die Klänge mit einander trennen. Der kürzlich stattgehabte „ausaust“ sollte einen unerwarteten bedeutenden Ausgang nehmen. Daniel Wilson, der Schwebereich des Präsidenten, ein vorzüglicher Redner, und Maxime Scholl, der bekannte Grenzschutz des „Coenonce“, stürzten bei der Wensur. Wüthlich machte Scholl einen ungemessenen Ausfall Wilson vermochte den Preis nicht zu pariren, und so fauete beide die Klänge auf das linke Bein Wilsons nieder, zerbrach und verunmündete den Schwebereich des Präsidenten unterhalb des Knies. Natürlicher Weise die Sitzung sofort geschlossen.

**Verlootungen.**

**Freiburg i. S. Stadt-Lotterie vom 1872.**  
Verlootung am 2. März 1882.  
Zahlbar am 1. October 1882 bei der Stadt-Casse zu Freiburg i. S.  
Serie A. 79 298 + 1500. — B. 1163 + 300 #.  
Restanten: Serie B. 1068 260.

**Zahlen-Weinungen-los 4% Landeslotterie**  
Verlootung am 28. August 1882 bei der Herzoglich-Statthalters-Präsidial-Casse zu Weiningen.  
Serie F. A. 1000 # 230 242 381 475 575 692 717 727 762 819 822 922 918 921 1077 123 289 316 465 491 574 632 740 755 798 819 841 904 929 2119 350.  
Serie G. A. 500 # 13 20 34 49 73 201 506 568 593 677 785 1036 150 167 173 196.  
Serie H. A. 300 # 50 103 129 141 220 235 276 378 416 486 695 953 979 988 1011 153.  
Serie I. A. 200 # 32 37 164 204 261 403 492 529 554 612 671 676 882 929 1137.  
Serie K. A. 100 # 382 408 499 522 557 559 629 777 797 812 859 888 945 946 1119.

**Zahlen-Weinungen-los Staats-Anleihe von 1862**  
am 1865.  
Verlootung am 27. Februar 1882.  
Nach einem von der Herzoglich-Statthalters-Präsidial-Casse im Verabredung mit dem Verband der Verlootungsbekämpfer gefassten Beschlusse wird zur Verlootung der 4 % Landeslotterie am 1865 in aller Ordnung eine neue mit 4 % verzinsliche Anleihe der Landes-Casse durch Ausgabe von Schuldbriefen in Summen von 1000 #, 500 #, 300 #, 200 # und 100 # Reichsmarkung aufgenommen werden. Die Tilgung dieser Anleihe erfolgt im Wege der Verlootung innerhalb 30 Jahren nach Maßgabe eines der Schuldbriefen dieser Anleihe betraubenden Plans: die Herzoglich-Statthalters-Präsidial-Casse ist jedoch zur Auslosung eine frühere Tilgung eintreten zu lassen oder auch die noch nicht ausgelosten Schuldbriefe zur Bezahlung binnen sechs Monaten zu kündigen.

Auslosung des Restes der Schuldbriefe der Anleihe von 1862 und 1865 wird ebenfalls am 1. October 1882, die Rückzahlung daher am 1. April 1883 erfolgen. Um dem Besten der Gläubiger-Diligenzen dieser beiden Anleihen den Gewinn aus Schuldbriefen der neuen 4 % Landeslotterie in Reichsmarkung zu Particulis zu ermöglichen, wird denselben hiermit Gelegenheit zum Untausch gegen neue Landes-Schuldbriefe unter folgenden Bestimmungen gegeben: 1) Die Inhaber von Schuldbriefen der Landes-Anleihe von 1862 und 1865, welche von dem Untausch Gebrauch machen wollen, haben bis spätestens bis zum 1. Mai 1882 bei der Statthalterverwalter der Herzoglichen Staats-Schulden-Commission für Weiningen oder einer der Herzoglichen Amts- oder Intendanten unter Vorlage der unzutreffenden Schuldbriefe anzuwenden. Die Anmeldebüchlein hat auf jeder der betreffenden Schuldbriefe die erfolgte Anmeldebuchung vorzumerken; 2) bei Schuldbriefen, welche auf den Namen legitimirter Rechtsnachfolger inscribirt sind, genügt der schriftliche Beftrag des inscribirten Inhabers der betreffenden Diligenzen oder des legitimirten Rechtsnachfolgers auf Intuitu der Statthalterverwalter der Landes-Schuldbriefe durch die neuen Diligenzen in Reichsmarkung vollkommen ausgeglichen werden kann, ohne Aufzahlung, außerdem ist der Zinsenbetrag, um welche der Nennwerth der zu verabschiedenden Staats-Diligenzen höher ist, als der der Landes-Schuldbriefe, nicht heranzuzuziehen, sondern nur, wenn zur Gleichzeitigkeit der Landes-Diligenzen eine Einzahlung von nicht über 20 # an den Gläubiger hinreicht, auf Verlangen desselben eine solche Einzahlung geleistet werden kann.

**Statistik des Producten-Verkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a/S. im Monat Februar 1882.**

I. Eingang.	Bertholtschuldtg. Bahn. kg	Südharzische Bahn. kg	Central- und Ostpreussische Eisenbahnen. kg	Zusammen kg	Mitteln gegen den gleichen Monat der Vorjahrs. kg
Beizen	120000	40000	1150000	1310000	+ 371000
Waggen	190000	50000	395000	635000	+ 373940
Gewinn	325000	40000	629000	994000	+ 881150
Hafer	90000	45000	763000	898000	+ 232120
Kleie	50000	—	94000	144000	+ 37600
Weiß	67000	50000	186000	303000	+ 118460
Kartoffeln	—	—	10000	10000	+ 91000
Spiritus(Epirt)	—	513000	20000	533000	+ 547700
Düngemittel	—	120000	900000	1020000	+ 326200
Ruder	175000	460000	1320000	1955000	+ 326290
Hilfsstoffe	40000	10000	95000	145000	+ 45000
Grube-Gaas	55000	30000	—	85000	+ 45000
Bronnholz, roh	169000	238000	—	407000	+ 45000
do. geformt	280000	170000	650000	8562000	+ 563600
Solardul u. Petrol.	—	—	10000	115000	+ 104400
Summa	1361000	2960000	12905000	16572000	+
II. Versandt.	10000	30000	200000	230000	+ 145000
Beizen	—	30000	90000	120000	+ 76900
Waggen	180000	10000	845000	1035000	+ 798900
Hafer	31000	—	215000	246000	+ 216900
Kleie	15000	10000	227000	252000	+ 29200
Weiß	10000	624000	173000	807000	+ 68020
Kartoffeln	—	393000	60000	453000	+ 30000
Spiritus(Epirt)	—	10000	580000	590000	+ 1090
Düngemittel	30000	240000	399000	600000	+ 945130
Ruder	350000	40000	11000	185000	+ 137540
Hilfsstoffe	—	—	—	—	—
Grube-Gaas	—	—	—	—	—
Bronnholz, roh	—	—	—	—	—
do. geformt	—	—	—	—	—
Solardul u. Petrol.	10000	6000	10000	21000	+ 41000
Summa	321000	1385000	2845000	4549000	+

**Deutsche Seemann.**

Ueberblick der Witterung 21. März.  
Unter dem Einflusse der Westwindung über Centraluropa hat bei letzter, meist südlicher Westwindung über Centraluropa die Bevölkerung ungenommen und ist über die Westhälfte Deutschlands fast überall Regen gefallen. München dabei in der Nacht erregt, Friedrichshafen Wetterstille. Im Gegenlage zu den abnehmenden Temperaturen über Centraluropa hat die Westhälfte Deutschlands fast überall Regen gefallen, insbesondere für das nordwestliche Deutschland wieder erhebliche Neigung zu erwarten sein. Die Temperatur in Schlesien beträgt vor in nachkommenden Tagen folgende: Apollonia — 1, Petersburg — 2, Samara — 1, Wien — 6, Paris — 6, Karlsruhe — 9, München — 10, Leipzig — 10, Berlin — 8.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung zur Anlage einer neuen, den Weidenplan mit dem alten Promenade verbindenden Straße eine neue Straßen- und resp. Baufluchtlinie festgesetzt worden.  
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung Nr. 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der betreffende Situationsplan in dem Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Einwendungen gegen die festgesetzten Baufluchtlinien innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns angebracht werden können.  
Halle a/S., am 17. März 1882.

**Submision.**

Die Ausbahrung des Neubaus eines Schul- und Wohnhauses hier selbst, veranschlagt zu ca. 15,000 #, soll im Wege öffentlicher Submision vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Montag den 3. April d. J., Vormittags um 11 Uhr im hiesigen Gerichtshof angesetzt. Zeichnung und Anschlag liegen beim Rentanten Dietrich hier zur Einsicht aus.  
Zeugung B. Oberwillingen a/S., den 17. März 1882.

**Bekanntmachung.**

Die eingehenden Eigenthümer des Ritterguts Hammer beschließen daselbst, freihändig, öffentlich zu verkaufen. Zu diesem Zweck soll am 28. April d. J. ein Termin auf der Weidung abgehalten werden.  
Ein solches Verkaufsstelle ist hier 8 Kilometer von der Stadt Driesch Station der Königlich-Preussischen Ostbahn und dem schiffbaren Nege-Ring entfernt, es enthält an Acker, Forst, Wiesen, Weide und Gärten circa 2200 Morgen. Worzu, wovon sich 2000 Morgen zur Pflanzung des Damms-Kulturs eignen, mit welcher auch bereits begonnen ist. An industriellen Anlagen sind vorhanden eine neu erbaute Brennerei und Mühle mit zwei Trodenstschuppen, beyden Klassen Flammöfen und großen Kesseln und Kiefernhammer-Darre. Hypotheken-Verhältnisse geordnet. Die Verfertigung des Guts ist Kaufgebot haben jederzeit gestattet.  
Nähere Auskunft ertheilt ich auf Ansuchen.  
Driesch, den 15. März 1882.  
Der Rechts-Anwalt Dr. Voepel.

**Guts-Verpachtung.**

Das im Kreise Homburg, 1 1/2 Stunden von Stalau und Zuderfabrik Wabern gelegene Gut zu Homburgshausen, 308 Hektar (meist Wäldern) enthaltend, soll vom 1. April 1882 bis zum 31. März 1894 in dem am 29. März Nachmittag 4 Uhr in der Bürgermeisterei von Homburgshausen abzurufenen Termine öffentlich verpachtet werden. Zur Übernahme der Pachtung ist ein Vermögen von 18—20,000 Mark glaubhaft nachzuweisen. Reflektanten, welche das Gut zu besichtigen wünschen, wollen sich an Herrn Bürgermeister Kippert daselbst wenden. Nähere Auskunft über die Pachtbedingungen erteilt G. Wolf in Wittenhausen.  
Schlichter wird bei hohen Gehalt für ein Zeugniss Colonialwaaren-Großhändler ein mit der Branche durchaus vertrauter tücht. Reisender. Antritt binnen baldigst euent. auch erst am 1. Juli a. e. erfolgen.  
Herr Hof. von A. B. 4338 bef. Rud. Mosse, Leipzig.

**Bekanntmachung.**

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Neuheit eine neue Straßenfluchtlinie festgesetzt worden.  
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung Nr. 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der betreffende Situationsplan in dem Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Einwendungen gegen die festgesetzten Baufluchtlinien innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns angebracht werden können.  
Halle a/S., am 18. März 1882.

**Der Magistrat.**

Zu vermieten Dorstenterr. 6 eine große herrschaftliche Wohnung, Velwege von 10 Biegen, sowie eine Wärdens-Wohnung zu billigen Preisen, per 1. April zu beziehen.  
Näheres Tüperplan 4, 1 Treppe, beim Eigentümer Salomon.

**Filterpressen,**

24 Kammern, mit absoluter Auslaugung, ferner regl. à 12, 18 u. 24 Kammern, ohne absol. Auslaugung, mittlerer Eingang, so gut wie neu, offerirt sehr billig.  
A. F. G. Pfeffer, Halle a/S.

**Der Magistrat.**

Zu vermieten Dorstenterr. 6 eine große herrschaftliche Wohnung, Velwege von 10 Biegen, sowie eine Wärdens-Wohnung zu billigen Preisen, per 1. April zu beziehen.  
Näheres Tüperplan 4, 1 Treppe, beim Eigentümer Salomon.

**Hülsein**

sind wöchentlich regelmäßig abzulassen  
Steinweg Nr. 3.

**Stadt-Theater in Halle.**

Donnerstag: Kean, oder Leidenschaft und Genie.  
Freitag: Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Chancen.  
Zweite Beilage.

der Amt...  
sicht...  
für...  
lauf...  
ein...  
einer...  
Weiner...  
nicht...  
Zug...  
Geld...  
das...  
auf...  
sich...  
fragen...  
taun...  
leicht.

wird b...  
gung...  
Konst...  
den...  
schlöß...

Schri...  
Facult...  
grüßte...  
redivi...  
gründli...  
gerichtet...  
gestellen...  
die Bed...  
und da...  
her, ab...  
verfäh...  
gehören...  
ber offi...  
sic ein...  
Schritte...  
bestimm...  
benach...  
einer off...  
und best...  
Phtitien...  
sonst mit...  
geher be...  
Documen...  
publizirte...  
facultät...  
sonst mit...  
lung un...  
getrieben...  
ranf an...  
Kantern...  
gleichmä...  
Schlotten...  
Gut, me...  
Seitens...  
genge in...  
man ein...  
sicht in...  
Seitens...  
doppelt...  
neue sic...  
Bürgers...  
lich eine...  
vorgang...  
Kreuz...  
richtig...  
der Um...  
Beleben...  
Stadium...  
Wag...  
nich gere...

Ue...  
des N...  
Hambur...  
von An...  
Du...  
prangt...  
lichtes...  
von Har...  
die, s...  
Seitens...  
die Trop...  
jede Fri...  
strahl an...  
durch de...  
fortbild...  
des and...  
Hellen...  
während...  
vollständ...  
Körper...  
fortbren...  
erfordere...  
sichtigen...  
strahl in...  
den ric...  
seiner V...  
beim m...  
Unterfer...  
Ein...  
zur Bea...  
von...  
sich auf...  
welche...  
feines...  
De...

Telegraphische Depeschen.

London, 21. März. Unterhaus. Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach sich der Premier Gladstone für den Antrag Arnolds betreffend die Gleichheit des Wahlsrechts und einer neuen Eintheilung der Wahlbezirke aus, erklärte jedoch, daß keine Ausfertigung bewilligt sei, weshalb sofort Beschlüsse zu geben, obwohl das jetzige Parlament das bewilligen sei. Die Frage zu lösen und sich vor Ablauf der Legislaturperiode damit befassen sollte. Er glaubt, eine Verengung der Arbeitervertretung sei wünschenswert; eine Erweiterung des Wahlsrechts würde zur Eintracht der Bevölkerungsmassen und zur Stärkung der Verfassung beitragen. Gladstone beantragte ein Amendement, dahin gehend, daß keine Veränderung des Wahlsrechts stattfinden solle, so lange nicht das Haus über die relativen Vortheile der verschiedenen Wahlsysteme hinreichend informiert sei. Schließlich wurde vom Collins die Vertagung der Debatte beantragt. Gladstone erklärte, daß er ein Votum über die Vertagung der Debatte als einen Ausdruck der Meinung des Hauses über den Arnold'schen Antrag ansehen werde; mehrere andere Deputierte erklärten, daß ein Votum über die Vertagung der Debatte als ein Votum gegen den Arnold'schen Antrag nicht angesehen werden könne. Der Antrag auf Vertagung der Debatte wurde mit 192 gegen 137 Stimmen abgelehnt, die Fortsetzung der Beratung hierauf aber vertagt.

Kairo, 21. März. Eine abhissliche Gefandtschaft wird hier erwartet bezügliche Regelung der Grenzfrage und Eröffnung der Frage wegen der eventuellen Etablierung abhissischer Konsulate in Ceylon. Die Gefandtschaft bringt Gesandte für den Scheich mit. — Die Notablenkammer wird am 26. d. geschlossen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. März.

Der von Professor Dr. L. Jacobi herausgegebene Schrift: „Professor Schlotmann, die Halle'sche Fakultät und die Centrumpartei“, welche durch die Angriffe des Abg. Büttch auf die Schrift Schlotmanns „Krasimus redivivus“ veranlaßt wurde, entnehmen wir folgende Stellen:

Wenn von katholischer Seite eine Schrift erschienen wäre, so gründlich, so unerschrocken, so sehr auf die Wahrheit der Thatsachen gerichtet, wie diese, so würde es keinen anderen Zweck erlangen, als die Feder, und wären die Formen auch schmeibender noch, als die hier die von Prof. Schlotmann gebraucht werden. Man sieht daher, daß es dieses Gewissens und wissenschaftliche Empfindens und andererseits Politik ist, wenn die Herren „im Centrum“ sich als Märtyrer geben. Es ist in der That durchsichtig, rauh, welchen sie von der offiziellen Beschaffenheit der Schrift entnehmen. Gerade weil sie ein Programm ist, ist es nach dem Vernehmen in einer sehr beschränkten Zahl von Exemplaren gedruckt, welche nicht durch bestimmte Empfänger abgenommen werden. Die literarische Sprache verbindet außerdem Verbreitung und Wirkung. Die Bedeutung einer offiziellen Schrift ist durch längere Herkommen sehr abgeschwächt und besteht lediglich einmal in der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, was doch einem Staatsantrag nicht beizulegen kann, denn sonst müßte der Staatsantrag gegen die belobenden Herausgeber der „Monumenta Germanica“ aufgesetzt werden, weil sie Dokumente über die Schandthaten der Kaiser gegen Deutschland publizieren. Ferner besteht die darin, daß abweichende Mitglieder der Fakultät die Wahrheit der Thatsachen zu bekämpfen und die Verantwortung trägt, welche Namen als Autor der Abhandlung auf den Titel legt. Sie könnte höchstens Thema und Ueberschrift darauf ansetzen, ob darin etwas Wahres ist, und das ist hier anerkennend nicht der Fall. Soll gegen die Wahrheit vorgetragen werden lassen? Das würde sich der Autor und die übrigen Collegen gleichmäßig beruhen. Es kann es auch nachträglich dem Professor Schlotmann nur Dank wissen, daß er männlich, ernst, mit warmer Gemüthsart das Deutsche Reich, die evangelische Kirche und das geistliche Gut, welches mit der Reformation verbunden, gegen die Wälder der Zeitungen, gegen die römische Politik und ihre rechtschändlichen Wertungen in unseren Parlamenten in Schutz genommen hat. Wenn man einer Veröffentlichung gegenüber steht, die eine Virtuosität bezeugt, in Wort und That geschichtliche Thatsachen zu fassen und in Beziehung zu verwenden, was vor unsern Augen geschieht, so ist es doppelt schmerzhaft, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Der neueste Ausbruch der Feindschaft der evangelischen Kirche hat überhört eine sehr unbedeutende Gestalt, allen als Symptom ist der Kontroversen nicht der Fall, welcher einem so geringfügigen Stoffe beantragt, was ein tiefer ist. Der Gegenstand, worauf er sich richtet, wird alsbald erweitert, man bezieht ihn auf die Grundordnung der Universitäten aus. Der Angriff hat aber auch noch eine andere Bedeutung, es könnte sein, daß er den letzten Anfang eines neuen Stadiums des schleichenden Fortschritts bedeute. Der ununterbrochene Angriff von Seiten des Centrums hat bei Vielen die Erkenntnis gereift, daß man es hier mit dem organisierten Verfaßten der

Ultranontanen zu thun habe, jede Äußerung, welche sie in ihrer wahren Gestalt zeigt, mit dem Staatsanwalt oder durch Schmäuder in Wort und Schrift zur Ruhe zu bringen.

Der Kaiser empfing gestern Nachmittag um 2 1/2 Uhr eine Deputation des konservativen Zentralkomitees, bestehend aus den Herren Graf v. Bismarck, Hofprediger Stöcker, Professor Wagner und Hofrath v. Hertog, welche eine Adresse überreichten.

Der „Berliner V. C.“ schreibt: In der Stadt circuitirte heute Abend das Gerücht, daß der Kaiser beabsichtige, an seinem heutigen Geburtstag den Kronprinzen zum Mitregenten zu ernennen. Wir sind nicht in der Lage, das Gerücht auf seine Richtigkeit zu prüfen, glauben aber, daß dasselbe vielfach verbreitet wird, von ihm Nichts nehmen zu müssen. Ob das Gerücht sich bestätigt, wird ja bereits der heutige Tag erweisen.

Zum Ende des Hofes sind im Laufe des heutigen Tages noch eingetroffen: Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz und Prinz Otto von Schaumburg-Lippe, der Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog und Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen. Ueber die Reisenfolge der Gratulationscour ist nunmehr folgendes bestimmt: Um 10 Uhr erscheinen die Mitglieder der königlichen Familie und die hier eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten, um 10 1/2 Uhr der gesamte königliche Hof, um 11 Uhr die Generalität und die fremden Militärbevollmächtigten; um 11 1/2 Uhr die Commendanten der Festregimenter; um 11 3/4 Uhr die activen Staatsminister; um 12 Uhr die landständigen Fürsten und Fürstinnen und nach ihnen die Vorkämpfer, die Mitglieder des Bundesraths sowie die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages.

Dem Vernehmen des „V. C.“ zufolge ist für die im nächsten Herbst bevorstehende Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika von einer Anwesenheit der Gattin, der Kaiserin „Dag“, wieder Abstand genommen und zwar aus dem Grunde, weil dieses Schiff für den beregten Zweck als zu klein und beschränkt sich erweisen hat. Es soll nunmehr für die nächste Reise des Prinzen die Anwesenheit der Gattin, der Kaiserin „Dag“, 16 1/2 Meilen, 2856 Tonnen Displacement, 2500 Pferdekräfte und 379 Mann Besatzung, in Aussicht genommen sein und dieses Schiff zur Verfügung gestellt werden.

Das Verbleiben des Fürsten Bismarck hat sich, wie die „A. F.“ vernehmen, in der jüngsten Zeit in der erfreulichsten Weise gebessert. Am Montag waren der Unterrichtssecretär Dr. von Mayr und der Amtsrath Dierke aus Barmby als einzige Gäste von ihm zu Tisch geladen.

Der neuernannte amerikanische Gesandte in Berlin, Mr. Aaron Sargent, genoss dem Vernehmen nach bereits im Mai in Berlin einzutreffen und hat einen in Berlin ansässigen Amerikaner beauftragt, eine möglichst geräumige und günstig gelegene Villa im Hintergartenviertel als Gesandtschaftshotel — vorläufig auf drei Jahre — zu mieten. Da Herr Sargent reich ist, und seine Gattin in intimen Beziehungen zu vielen in Paris lebenden amerikanischen Familien, selbst auf vertrautem Fuße zu den Mitgliedern der „Donana“-Gruppe (den bekannten Silberverwirrern und Eisenbahnmagnaten) steht, so wird er ohne Zweifel in Berlin ein großes und glänzendes Haus machen. Eine der Töchter der Familie galt vor einigen Jahren während der Washingtoner „Saison“ als eine berühmte Schönheit und gehörte zu den köstlichen Gästen im Salon des Präfecten Grant.

Der bisherige zweite Sekretär bei der hiesigen großbritannischen Botschaft Mr. Dering, dessen Stelle noch nicht wieder besetzt ist, und der gegenwärtig im auswärtigen Ministerium in London beschäftigt ist, soll, wie man hört, an Stelle des großbritannischen Gesandten, Mr. Strachey, nach Dresden gehen. An Stelle des von hier nach Wien versetzten Secretärs Wilbanks ist als Nachfolger Dr. Carow hier eingetroffen. Auch wird vom April ab der Posten eines großbritannischen Marine-Attachés in der Person des Kapitän Rice wieder besetzt werden. Dieser Posten ist bisher nur erst einmal besetzt gewesen, und zwar vor mehreren Jahren durch den Kapitän Greenfield.

Das Märzfest der Preussischen Bahndirektion bringt einen Aufzug von Herrn v. Treitschke über Ernst Moritz Arndt und den Fürsten v. Bredow. Besantheit beschuldigte Arndt den

katholischen Feldherrn, er habe in Oels in französischer Marschallweise bei seinem Abzuge alles herzogliche Schlosser mit zu seinem Feldzuge legen lassen. Arndt wurde dafür im December 1808 in contumaciam zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt, blieb aber von der Bahndirektion seiner Exgrüßung überzeuget. Der kaiserliche General Heidemann suchte in seiner Biographie Bredows Arndts Exgrüßung zu widerlegen, daß dies aber in einer Weise, die nicht genügen konnte. Jetzt ist die Sache, wie es scheint, entschieden durch die Denkschrift eines herzoglich braunschweigischen Beamten, der bei Zeit 1806 als junger Mann im Oelser Schloß gefangen war. Danach haben Prinz Jerome und General Lejore im December 1806 einige Tage lang im Schloß Oels für Hauptquartier gehabt und damals wurde ein Theil des Silberzuges und der Stimmzüge des Herzogs geraubt. Man weiß nicht, ob Franzosen oder Bayern die Räuber waren, gleich ist aber, daß Bredow damals noch in Bayern weilte.

Parlamentarische.

Berlin, den 21. März.

Die Kirchenpolitische Commission nahm heute den vom Abg. Grimm erarbeiteten Bericht über die kirchenpolitische Sorlage entgegen, wobei auch Staatsminister v. Götler zugegen war.

Im Reichstagswahlkreise Sinslaue-Lützen haben gestern die Reichstagswahlmänner an Stelle des Staatsministers Dr. Falk. Nach den der „Berm.“ zugehenden Nachrichten ist eine Entscheidung über die Wahl (Fortschritt) und Minister Dr. v. Arnim (Fortschritt) erforderlich. Die beiden anderen Kandidaten waren von Götter (Fortschritt) und Engel (nationalliberal), Director des preussischen statistischen Bureau's.

lokales.

Halle, den 22. März.

Die hiesige Universitätsfeier begann am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in hergebrachter Weise durch einen öffentlichen Act in der Aula. Die Festrede hielt Herr Prof. Dr. Keil in lateinischer Sprache über die Verfassung der Universitäten und deren Bedeutung für die Förderung des Gemeinwells. In diese Rede schloß sich die Preisvertheilung an. Von dem in vorigen Jahre gestellten Aufgaben waren bearbeitet die neue theologische viermal, die juristische einmal, die medicinische und philosophische gar nicht, die historische zweimal und die philologische einmal. Gehört wurden die eine der theologischen Arbeiten, als deren Verfasser sich der stud. theol. Robert Hieronymus Müller aus Zeitz ergab, mit dem Preise, eine zweite, deren Verfasser stud. theol. Carl Otto Altburg aus Schlesien war, wurde des Accessits würdig befunden, der volle Preis ferer uerwartet bei philologischen, deren Verfasser Herr nat. et math. Carl Roeder aus Magdeburg war. Von der historischen wurde eine, als deren Verfasser sich stud. phil. Richard Theodor August Seufsausen aus Eisleben ergab, des Reichpreises, die 2. dagegen, als deren Verfasser sich stud. phil. Friedrich Neubauer aus Erfurt ergab, des Accessits für würdig erklärt. Einer 2. theologischen Arbeit wurde lobend gedacht. Den Schluss bildete die Vertheilung der neuen Preisausgaben. Gestellt wurden von der theologischen 1. von der juristischen 2. von der medicinischen 2. 1. philologische und 1. physikalische.

Am Anjungs an unsere Notiz in der ersten Beilage unseres Blattes bringen wir noch folgende Mittheilungen über die in unserer Stadt bis Mittag zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Festlichkeiten. Gestern Abend sang vom Marktplatz aus der übliche Zapfenkreis, angeführt vom Trommler- und Musikcorps des hiesigen Bataillons, durch die Hauptstraßen. Eine Revue des genannten Corps eröffnete heute Morgen die eigentliche Feier. Um 8 Uhr Vormittags wurde in der katholischen Kirche durch Herrn Pfarrer Böker ein feierliches Hochamt abgehalten, dem die Gemeindeglieder zahlreich beiwohnten. In der Realschule der Französischen Stiftungen wurde, wie wir unsern Bericht über die dabeistattgehabte Feier nachtragen, durch Herrn Director Dr. Schröder unter entsprechender Ansprache ein Sühnenfest, welches jedesmal am Geburtstage des Stifter's des Waisenhauses, August Hermann Franke, der heute gleichfalls ist, verlesen wird, an den Altkuranten Paul Hermann von hier ausgehört. Die Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen, nebst den ersten Klassen der Preussischen hielten eine Feier auf dem Besuche der Bürgerschulen ab. Die Schüler und Schülerinnen der Freischulen erhielten, wie üblich, Kaiserbröden. Die höhere Töchterculde vereinigte sich zu einerfeier auf vorgenanntem Saale, um die Festrede des Herrn Inspector Dammann entgegen-

Die Farben der Thiere.

Ueber die immer noch geheimnißvolle Frage der Einwirkung des Lichts auf die Farben der Thiere hat kürzlich Dr. Bolan in Hamburg eine Erörterung ange stellt, die für alle gebildete Laien von Interesse ist.

Die unendliche Fülle der Farbentöne, in denen die Natur prangt, die unser Auge entzückt, ist eine Folge des weissen Sonnenlichtes. Jedermann weiß, daß jenes Licht sich aus einer Reihe von Farben, den sogenannten Regenbogenfarben, zusammensetzt, die, sobald der Lichtstrahl durch ein geschlossenes Glas oder durch die Tropfen des Regens fällt, von einander getrennt werden und jede für sich in die Erscheinung treten. Fällt nun der Sonnenstrahl auf irgend einen Körper, so werden nur diejenigen Farben durch den Körper zurückgeworfen, welche dieser letztere nicht absorbt; der Paal des einen Bogels erscheint uns gelb, der Flügel des andern roth, und jedes Thiere reflectiren an dem betreffenden Theilen ihres Körpers allein die gelbe, resp. die rothe Farbe, während sie die sämtlichen übrigen Farben des Sonnenstrahles vollständig verschlucken. Es giebt bekanntlich auch Thiere, deren Körperoberfläche alle auf dieselben fallenden Lichtstrahlen absorbiren und welche dem Auge des Beschauers demnach schwarz erscheinen. Ein anderes Verhältniß zeigt sich bei der Perlenschildkröte beim männlichen Geschle. Wir nennen diese Erscheinung die Unterferens oder Lichtabschwächung.

Eine der wichtigsten Fragen nun, welche sich dem Forscher zur Verantwortung entgegenstellt, ist folgende: Woher kommt es, daß von den Körpern der Vogel nur Theile der auf sie fallenden Lichtstrahlen zurückgeworfen werden, eine genügende Antwort löst sich auf diese Frage kaum ertheilen, wir wissen eben nicht, auf welche Weise die Farben, welche der Vogel an verschiedenen Theilen seines Körpers zur Schau trägt, entstehen.

Bei der Betrachtung darüber, in welcher Weise das Licht

auf den Organismus der Thiere wirkt, dürfte es sich empfehlen, zunächst festzustellen, welchen Einfluß vollständigem Mangel an Licht auf die Thiere ausübt, da sich nach leichter bezweifeln läßt, wie das Licht selbst auf die Thiere wirkt. So ziemlich Zerkern man weiß, daß jene Geschöpfe, die im Innern der Erde abgeschlossen vom Lichte leben und die wir mit ihrem Gattungsnamen als Würmer bezeichnen, meistens vollständig ohne jede Farbe sind und keine Augen besitzen. Thiere, die sich allein unter der Oberfläche der Erde in Höhlen aufhalten, sogenannte Höhlenthiere, finden sich nur in den Höhlen der Kalkberge, und zwar meistens nicht nur dort, wo fließende oder stehende Gewässer vorhanden sind, wie in den Höhlen von Krain und Kärnten, auf Barbatoos und Cuba und in der Mammothöhle von Kentucky. Wirbelthiere giebt es unter diesen Höhlenbewohnern nur sehr wenige. In der erwähnten Kentuckyhöhle hat man den sogenannten Blindfisch gefunden, der weiß von Farbe ist und, wie sein Name bereits des Schöpfergenugs entbehrt. An Kärnten ist ein Höhlenmolch aufgefunden, der gleichfalls weiß ist, sich aber, wenn er aus Licht gebracht wird, zunächst grau und dann braun färbt. Alle diese Höhlenbewohner sind gegen das Licht sehr empfindlich und vertriehen sich in Mauern, in die sie gelegentlich gebracht werden, hinter dort vorhandenen Steinen oder in ähnlichen Schuttpunkten. Die Zahl der in Höhlen lebenden Insekten ist eine sehr große und besizert sich auf etwa 100; viele derselben sind blind, wenige haben verklärte Augen; von einer in der Kentuckyhöhle gefundene Käferart sind die Männchen blind, die Weibchen blind. Der Mangel an Farbe und an Augen erklärt sich bei allen diesen Thieren durch den Mangel des Lichts; Insekten, die früher am Tage gelebt und sehen gelernt, sich dann aber auf irgend eine Weise in die Höhlen der Erde verirrt und dort ihre Art fortzupflanzen haben, sind durch den Mangel ihrer Sehorgane, welche zeigen durch ihren Bau noch jetzt, daß sie früher sehend gewesen, sie besitzen die Sinne noch, auf denen ihr Geschlecht das Auge trägt, viele Stiele sind noch jetzt beweglich, aber das Auge an ihrer Spitze fehlt.

Was nun die Tiefen des Weltmeeres anbelangt, so sind dieselben vollständig lichtlos, in sie dringt weder Sonnenlicht, noch Licht von der Oberfläche der Erde. Von den obersten Schichten des Meerwassers werden die blauen, violeten und grünen Farben zunächst zurückgeworfen; in 20 Meier Tiefe verbleibt das rothe Licht vor, in 100 Meier Tiefe und darüber ist das Weltmeer völlig lichtlos, und hat man diese Thatsache dadurch festgestellt, daß das gegen Licht so empfindliche Schloßkreier in jene Tiefe hinabgeschickt, dann aber vollständig unverständlich in seinem Aussehen, d. h. völlig unerkennbar wieder an die Oberfläche gehoben wurde. In den größten Tiefen ist auch kein Licht vorhanden, nicht und bewegungslos liegt dort das unbewohnte Meer ohne jeden Laut da. Man war ursprünglich der Ansicht, daß jene Tiefen unbewohnt waren, ist aber durch die Erforschungen der Challenger, sowie der Tuscarora- und Bismarck-Expeditionen eines Meeres besetzt worden. Die Gesteine des „Challenger“ stellten fest, daß die Temperatur des Meeres in großen Tiefen etwa auf dem Gefrierpunkt nahe; Messungen des „Challenger“ in der Nähe der ostindischen Inseln in 4475 Faden Tiefe ergaben eine Meerestemperatur von 33 1/2 Grad Fahrenheit, was etwa Null Grad Reaumur gleichkommt. Die Thiere, welche in diesen Tiefen leben, erinnern an die Formen des Nordens und an Seegestirke, welche längst von der Oberfläche des Meeres verschwunden und ausgetrocknet sind. Etliche dort vorkommende Krebse sind practisch roth, andere weiß, etliche lebend, manche blind. Die Tiefseefische sind wenig gefärbt, es giebt aber auch welche mit glänzenden Schuppen, wie ebenfalls vollständig schwarze und gewöhnlich gefärbte Thiere. Einige jener Fische sind blind, andere mit stark entwickelten großen Augen versehen und mag man mit Recht die Frage aufwerfen: Wozu diese Augen, wenn kein Licht vorhanden ist, anders allein das Sehen ermöglicht? Auf diese Frage hat der Deutsche von Willemoes-Suhm, der die Challenger-Expedition machte, eine schätzenswerthe Antwort gegeben. Er entdeckte nämlich am Bauche etlicher Tiefseefische Organe, die selbst dann noch, als das Thier aus dem Wasser herorgeholt war, fortleuchteten; er stellte ferner fest, daß im





